

JÁN PÁSTOR

KOŠICKÉ POHREBISKO (DAS GRÄBERFELD KOŠICE)

*Košice 1969. 105 S. Text, 32 Tafeln, 27 Textabbildungen
mit einer Grabfeldkarte und deutschem Resümee.*

Der Verfasser legt in diesem Buch 182 Gräber vor, die er von 1965-1966 aus einem im Stadtgebiet von Košice gelegenen Friedhof geborgen hat und deren Inventare ins Museum Košice gelangten. Von den 182 Gräbern gehören 161 Gräber einer frühbronzezeitlichen Kultur an, der der Verfasser nach einem benachbarten Friedhof gleicher Kultur und Zeitstellung den Namen Koštianer Kultur gegeben hat. Bis auf zwei Ausnahmen enthält das Gräberfeld Hockerbestattungen, deren deutliche Abstände den Verfasser zu dem Schluß veranlassen, daß sie ursprünglich durch Grabhügel kenntlich gemacht waren. Im Bereich des gleichen Gräberfeldes fanden sich 17 teils als Brand-, teils als Körperbestattungen angelegte Gräber der Otomani-Kultur. Die frühbronzezeitlichen Gräber zeigten meist rechteckige Form und wiesen eine Tiefe von 180-190 cm auf. Die Gräber der Frühbronzezeit bildeten den Kern des Friedhofes. Die meisten Toten fanden sich in S-N- oder N-S-Orientierung. Nach dem Plan des Ausgräbers scheinen die Kriegergräber im Nordostteil des Friedhofes dichter vertreten.

Die Gräber der Otomani-Kultur gliedern sich nur unregelmäßig an den Nord-, Nordwest- und Ostrand des Friedhofes an. Die birituellen Gräber dieser Kultur nehmen aber offenbar im einzelnen nicht Bezug auf die älteren Gräber, da sie in 7 Fällen ältere Hockergräber überschneiden. Leider erwies sich ein Teil gerade der stark eingetieften, reicheren frühbronzezeitlichen Gräber durch Grabraub beschädigt. Ein hoher Anteil der Gräber enthält Beigaben, die aus Waffen, Keramik und Schmuck aus Metall, Bein, Fayence und Stein bestehen. Ein für das Gräberfeld charakteristischer Schmuck ist der weidenblattförmige Ohrring. In den z. T. sehr kleinen Dolchklingen und Beilen glaubt der Verfasser nur Miniaturen, nicht aber für den Gebrauch bestimmte Geräte sehen zu müssen. Besonders reich sind die Gräber mit Halsschmuck aus Fayence- und Knochenperlen und Perlmutter-scheibchen ausgestattet. Daneben begegnen Knochennadeln, Pfriemen und Hirschgeweihhäxte. An Steingeräten fanden sich Pfeilspitzen, Klingen, Obsidian- und Jaspisartefakte und eine Schaftlochaxt aus Stein.

Anläßlich der Publikation des Gräberfeldes von Všečsvätych¹⁾ schuf der Verfasser den Begriff der Koštianer Kultur, der er die Gräberfelder Koštiany und Všečsvätych zurechnete. Das in der vorliegenden Arbeit publizierte Gräberfeld von Košice ordnete er mit Recht in die gleiche Kultur ein.

¹⁾ *Folia Arch.* 17, 1965, 37 ff.

Er weist einerseits auf den Zusammenhang dieser Kultur mit der Ukraine hin, dem angesichts des deutlichen schnurkeramischen Erbes in der Keramik von Košice und der in den Gräbern häufig vertretenen Weidenblatthorringe voll zugestimmt werden muß. Andererseits betont er die nahe Verwandtschaft der Koštianer mit der Nitraer Gruppe²⁾. Der Rezensent meint, daß es sich hier nicht nur um Verwandtschaft im weiteren Sinne handelt, sondern eigentlich um die gleiche Kultur, die naturgemäß in ihrer ostslowakischen Koštiany-Ausprägung gewisse lokale Unterschiede zur westslowakischen Nitra-Ausprägung erkennen läßt. Aber auch der Nitra-Gruppe mit ihren Weidenblatthorringen, ihrer Vorliebe für Knochennadeln und für Muschel- und Knochenschmuck neben manchen keramischen Erscheinungen ist die Verwurzelung in östlich schnurkeramischen Ursprüngen unverkennbar eigen. Bietet bis hier die kulturelle Einordnung des Gräberfeldes von Košice und damit der Koštianer Gruppe keine sonderlichen Schwierigkeiten, so ergeben sich beim Versuch der chronologischen Einordnung einige Probleme.

Schon A. Točík wies darauf hin, daß in der Südwestslowakei Gräber der Nitragruppe von Skelettgräbern überdeckt oder geschnitten werden, die bereits Früh-Madárovce-Beigaben enthielten. Der Verfasser fügt seine Koštiany-Kultur in einen Rahmen, der ihr rückwärts die ostslowakische Hügelkultur zur Grenze setzt, d. h. in seiner Sicht eine Zeit vor Reinecke A1. Den jüngeren Gräbern von Koštiany und Všechnvých weist er eine Zeitspanne zwischen A1 und A2 zu.

Der Rezensent möchte vor einem zu frühen Zeitansatz dieser archaischen Kulturgruppe und damit auch des Gräberfeldes von Košice warnen. In allen Gräberfeldern der sogenannten Nitra-Koštiany-Kultur gibt es jüngere Gräber, die ganz ohne Zweifel an die Grenze der mittleren Bronzezeit zu rücken sind. Besonders deutlich wird dies bei Grab 15 von Koštiany und Grab 47 von Všechnvých³⁾. In beiden Gräbern fanden sich schlanke Dolche mit flach rhombischem Querschnitt, die bereits der Otomani-Kultur zuzurechnen sind. Begleitet werden beide Dolche von Randleistenbeilen mit dreifach facettierten Schmalseiten und dachförmigem Nacken, einer Beilform, die der gleichen Kultur zugewiesen werden muß. Sie liegt als Einzelfund in nahezu gleicher Gestaltung aus Streda nad Bodrogom vor, jenem Ort, bei dem sich auch ein Gräberfeld der Otomani-Kultur fand⁴⁾. Bemerkenswert scheint mir, daß das Grab 47 von Koštiany durch zahlreiche blaue Fayenceperlen und durch einen schnurverzierten Scherben einer Tasse des Typs Veselý⁵⁾ mit den sowohl vom Verfasser wie von A. Točík für wesentlich älter gehaltenen typischen Gräbern des Typs Nitra-Koštiany deutlich verbunden ist.

Der Verfasser weist darauf hin, daß im Gräberfeld von Košice mehrfach kleine Kupfer-

2) vgl. A. Točík, Die Nitraer Gruppe. *Arch. Rozhledy* 15, 1963, 716—774.

3) *Folia Arch.* 17, 1965, 45 Abb. 5, 3—4.

4) M. Novotná, Die Äxte und Beile in der Slowakei (1970) Taf. 9, 176. Zeichnung hier nicht

völlig korrekt. Die Seiten sind etwas stärker eingezogen und tragen drei leichte Facetten, die in der Zeichnung fehlen.

5) *Folia Arch.* 17, 1965, 45 Abb. 5, 2.

klingen auftreten, die er mit kleinen Beilformen für Miniaturen hält. Hierin kann ich ihm nicht folgen. Der trianguläre Dolch ist ja nicht nur als Waffe der Frühbronzezeit anzusprechen, sondern er stellt auch das Gebrauchsmesser der Zeit dar. So nimmt es nicht wunder, daß in Gräbern der älteren wie der jüngeren Frühbronzezeit öfter sehr kleine Klingen gefunden werden, die mit einiger Sicherheit ihre geringe Größe starker Abnutzung verdanken. Die Richtigkeit dieser Deutung wird unterstrichen durch das für Gräber der Nitra-Košťiany-Kultur charakteristische Auftreten von abgebrochenen Spitzen ursprünglich großer triangulärer Dolchklingen, die wir aus vier Gräberfeldern kennen. Grab 48 von Tvrdošovce okr. Nové Zámky enthält neben einer abgebrochenen Dolchspitze das eingerollte Blatt eines Weidenblatthorringes, blaue Glas- und Fayenceperlen und einen Krug der typischen Nitra-Form. Grab 182 von Vyčapy-Opatovce enthält neben einer abgebrochenen Klingenspitze zwei Weidenblatthorringe, zahlreiche Perlen und Bruchstücke eines punktgesäumten Blechdiadems⁶⁾. Auch im Grabfeld der Nitra-Gruppe von Holešov wurde die abgebrochene Spitze einer Klinge mit gewölbtem Mittelgrat geborgen und im Grabfeld der Nitra-Gruppe von Šala-Veča okr. Galanta enthielten die Gräber 29 und 54 abgebrochene Dolchspitzen. Diese Dolchspitzen haben meist Kanneluren parallel den Schneiden, sie stammen von großen Klingen mit 5 Nieten, die schneidensparallele Kanneluren haben und deren Oberteil einen hängenden, geschweiften Linienbandwinkel trägt. Solche Klingen wurden wohl erhalten in Grab 5 von Šala und in einem Grab von Nitra-Čermoň gefunden. Im erstgenannten Grab fand sich auch ein schlanker, schuhleistenförmiger Schleifstein, wie er in Gräbern der Nitra-Gruppe mehrfach vorkommt.

Im Grabfeld der Nitra-Gruppe von Šala-Veča enthielten die Gräber 5, 6 und 51 reich verzierte kleinere Dolchklingen entwickelten Aunjetitzer Charakters. Überhaupt erscheint mir bemerkenswert, daß nahezu alle Gräberfelder der Nitra-Košťiany-Kultur auch Gräber mit Inventaren der Aunjetitzer Kultur enthielten. Im Grabfeld von Branč erbrachte Grab 82 neben typischen Beigaben der Nitra-Gruppe eine Trichterhalstasse der Wieselburger Kultur. Auch diese keramische Beigabe spricht für späten Zeitansatz.

Diese und weitere Beobachtungen legen den Schluß nahe, daß die Nitra-Košťiany-Kultur gleichzeitig mit der Aunjetitzer Kultur lebte, um in ihrem Endstadium noch der Otomani-Kultur zu begegnen.

Die in Grab 59 von Košice gefundene steinerne Schaftlochaxt⁷⁾ scheint mit der kleinen beigegebenen Amphore diesem Schluß zu widersprechen. Aber gerade diese Axtform stellt, wie ich erstmals feststellen konnte, eine typische Form der Frühbronzezeit dar, die nicht nur im Věchsvätych vertreten ist⁸⁾, sondern auch in eindeutig jungen Gräbern; z. B. Velký Grob Grab 19⁹⁾, von Szöreg¹⁰⁾, Šlapanice¹¹⁾, Langel bei Körner¹²⁾, Unterwölbling NO¹³⁾ und Gemeinlebarn NO¹⁴⁾.

6) *Arch. Rozhledy* 15, 1963, 719 Abb. 241, 17.

7) J. Pástor, *Košické Pohřebisko*, Taf. 12, 1.

8) Grab 59. *Folia Arch.* 17, 1965, 47 Abb. 6, 3.

9) zusammen mit einem Ösenhalsring und einer zyprischen Schleiffnadel.

Bei einer Abwägung aller Argumente scheint es mir sicher, daß die Koštiany-Gruppe des Verfassers mit der Nitra-Gruppe A. Točiks als eine Kultur aufzufassen ist. Der Verfasser verbindet sie zu recht mit schnurkeramischen Erscheinungen des Ostens. Ich glaube aber im Gegensatz zum Verfasser, daß diese aus fortlebenden schnurkeramischen Elementen gespeiste Kultur als „der arme Bruder“ neben der voll metallzeitlich entwickelten Aunjetitzer Kultur lebte. Kümmerformen der Metallgeräte und die Verwendung abgebrochener großer Aunjetitz-Dolche sprechen hier eine deutliche Sprache. Der überaus reiche Kettenschmuck darf uns nicht täuschen. Diese Komponente gehört, wie die Keramik, zu dem neolithischen Kulturerbe. Diese Nitra-Koštianer-Kultur verschwindet erst mit dem Einsetzen der Otomani-Kultur, also mit dem Übergang zur mittleren Bronzezeit. Eine Vorlage aller Gräberfelder dieser Kultur in guten Abbildungen wird fraglos die wünschenswerte Klarheit bringen.

Es ist zu bedauern, daß die außerordentlich schlechten Autotypen des Buches es den Lesern, die die Originalfunde nicht kennen, kaum gestatten, sich ein klares Bild von den Grabinventaren zu machen. In Anbetracht der Bedeutung des Košicer Gräberfeldes für unsere Kenntnis der slowakischen Frühbronzezeit wäre auch eine Erweiterung des recht kurzen deutschen Resümees um eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Grabinventare sehr nützlich gewesen.

H.-J. Hundt

10) *Arch. Ért.* 9, 1889 Taf. 19, 65.

11) *Wiener Prähist. Zeitschr.* 30, 1943, 148 Abb. 10, 2.

12) *Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. sächs.-thüring. Länder* 5, 1906 Taf. 4, 6.

13) Grab 25, zusammen mit einer zyprischen Schleifennadel. *Arch. Austr.* 32, 1962, 53 Abb. 19, 2.

14) Grab 267. J. Szombathy, *Prähistorische Flachgräber von Gemeinlebarn.* (1929) Taf. 11, 13.